

Magazin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 27-28: **Heim + Heimat = Logis + patrie**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleinigkeiten von Hudibras III

Energiegesetze

Die Energiegesetze der Physik lassen keinen Zweifel zu, dass sie objektiv stimmen. Juristische Gesetze für den Energiehaushalt von Gebäuden dagegen gründen nicht nur auf physikalischen Messungen, sondern auch auf der beträchtlichen Hoffnung, sie würden jene Ergebnisse bewirken, die sie anstreben.

Mit der Energie im Hochbau haushälterisch umzugehen hat viele Gründe. Die Gesetze, die geschaffen oder in Vorbereitung sind, nähren aber manchen Zweifel an ihrer sinnvollen Zweckmässigkeit. Stand vor Jahren nur die Wärmedämmung der Häuser in der Diskussion, wurden später auch die Wärmespeicherung, das Verhältnis von heizbaren Volumen und Umfassungsfläche und die Wirkung der Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage in die Überlegungen miteinbezogen. Die Empfehlung Nr. 180/1 des SIA sieht nun auch für die Ausgabe 1979 den Gewinn an Sonnenwärme durch die Fenster auf der Süd-, Ost- und Westseite vor. Immer mehr nähert man sich damit einer optimisierenden Betrachtungsweise. Aber die Kenntnisse über das energetische und volkswirtschaftliche Optimum fehlen noch weitgehend.

Die Meinungen über die Wärmespeicherung widersprechen sich, weil ihre Wirkung, nach verschiedenen Autoren zu schliessen, noch zu wenig bekannt ist. G. Hauser kommt zum Schluss, dass sich der Energiehaushalt von Einfamilienhäusern in Leicht- und Schwerbauweise, entgegen bisheriger Auffassung, etwa die Waage hält («Energiehaushalt und Temperaturverhalten von Einfamilienhäusern in Leicht- und Schwerbauweise während der Übergangszeit», *Heizung-Lüftung/Klimatechnik-Haustechnik* 29 [1978] Nr. 2).

Ein Freilandversuch der Fraunhofergesellschaft zeigt, dass ein Raum mit Sonneneinstrahlung auf der Südseite um 22% günstiger ist als ein analoger Raum ohne Sonneneinstrahlung. Werden nachts Rolläden und Vorhänge geschlossen, dann ist das Ergebnis sogar 33% günstiger (*Forschungsbericht T 273* [1977]: «Das Fenster und seine Wärmebilanz bei Berücksichtigung der Sonneneinstrahlung und zusätzliche Schutzmassnahmen»).

Würde mit einer Luftheizung die zu warme Luft im Südzimmer in die weniger oder nicht von der Sonne erwärmten Räume transportiert, dann würde keine Überheizung auftreten und den kälteren Zimmern Sonnenwärme zugeführt. 15 bis 50% der Gesamtwärmeverluste sind Verluste durch Lüftung! Je besser die Wärmedämmung ist, umso höher ist der Anteil an Lüftungsverlusten (vergl. W. Frank, «Heizwärmeverbrauch und Aussenwanddämmung», *Gesundheitsingenieur* [1972], S. 5).

Die Beispiele liessen sich vermehren. Sie zeigen aber, wie hilflos die bisherigen Gesetze im Ausland der komplexen Wirk-

lichkeit gegenüberstehen. Das Schlechteste, was der Energievorsorge im Hochbau im Augenblick geschieht, ist die Festschreibung in Gesetzen, die erfahrungsgemäss erst in langen Zeiträumen neuen Erkenntnissen angepasst werden. Sollten die Kantone ihre eigenen Gesetze schaffen, dann schafften sie, wie mit den vielen Baugesetzen, auch einen volkswirtschaftlichen Schaden. Deshalb ist zu hoffen, dass gesamtschweizerisch die Empfehlung 180/1 des SIA angewendet wird, weil sie bei allen gegenwärtigen Mängeln den Vorzug hat, sich relativ leicht dem neusten Erkenntnisstand anzupassen.

Hudibras III

Ernst Mumenthaler zum Gedenken

Am 8. Dezember 1978 starb in Basel im 77. Lebensjahr Ernst Mumenthaler, Architekt BSA SWB.

Ernst Mumenthaler war einer der letzten noch lebenden Architekten, die in den Aufbruchzeiten des «Neuen Bauens» während der 20er und 30er Jahre aktiv mitgewirkt hatten. Er schloss sich damals begeistert jenen an, die einen Neubeginn wollten und die Leben und Umwelt in Form und Materialien echter, wahrer und menschlicher zu gestalten sich zum Ziele setzten. In diese Zeit fällt seine Mitwirkung an der Wohnsiedlung Woba beim Eglisee, welche ein Gemeinschaftswerk von verschiedenen bedeutenden Architekten jener Epoche aus der ganzen Schweiz war und durch die Weissenhof-Siedlung in Stuttgart angeregt wurde. Später



entstanden aus der gleichen Gesinnung heraus eines der ersten grösseren Laubenganghäuser an der Bäumlihofstrasse und ein Kinderheim in Riehen.

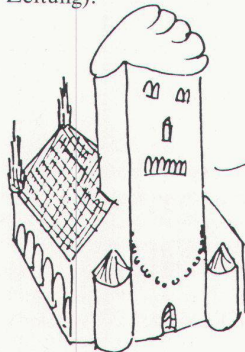
Kurz nach dem Krieg reali-

sierte er (gemeinsam mit A. Künzel) die eigenwillige, ausdrucksstarke Wohnsiedlung «Drei Linden» an der Allmendstrasse mit geschlossenen Strassenfronten und klosterhofartigen Gartenräumen. Später zeigt ein Mehrfamilienhaus auf dem Gellertareal seine kompromisslose Architektur. Grosse Befriedigung bereitete ihm die Zusammenarbeit mit Prof. H. Bernoulli während dem Bau des neuen Realgymnasiums beim Bahnhof: eine klare, fein gegliederte, aus dem Beton gedachte Anlage in der gleichen Grundhaltung. Neben landwirtschaftlichen Bauten und Einfamilienhäusern führte er auch schon sehr früh Altstadtrenovationen durch, sauber aus dem Geist des ihm nahen Handwerks konzipiert.

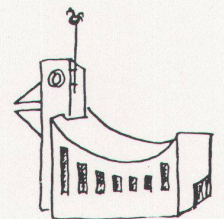
Ernst Mumenthaler war noch einer jener Architekten, welche die Probleme des Gestaltens und Bauens in einem grösseren Zusammenhang sahen. So kam er dazu, auch Möbel zu entwerfen. Aus einem 1. Preis bei einem 1927 durchgeführten Wettbewerb des SWB hervorgegangen, entwickelte er als einer der ersten einfache, preiswerte Typenmöbel. Mit diesen möblierte er seinerzeit die Woba-Ausstellung und stellte sie später in eigener Werkstatt her. In seiner Vielseitigkeit beschäftigte er sich auch intensiv mit Graphik, Plakatkunst, Typographie. Auf allen diesen Gebieten war er schöpferisch tätig. Oder es sei an die Einrichtung von Ausstellungen erinnert, welche er bis zur Gestaltung der Kataloge und Plakate bearbeitete. Ernst Mumenthaler hatte über das Berufliche hinaus ein intensives Interesse für die darstel-

Apropos INSA (Inventar der Neueren Schweizer Architektur):

Tröstspruch eines Vor-Vorgängers auf dem Sessel dieser Redaktion an die Adresse aller jener neueren Schweizer Architekten, die erst seit 1920 zum Bauen gekommen sind (aus der Basler Heimatschutz-Zeitung).



Mit 60 kommen wir doch alle ins Inventar



lende Kunst überhaupt. Sein Umgang mit Künstlern und ihren Werken hat ihm ausserordentlich viel bedeutet. So war er Mitglied der Künstlergruppe 33, für welche er viel Aktivität entfaltet hat. Neben seiner beruflichen Tätigkeit wirkte Ernst Mumenthaler jahrelang in der staatlichen Heimatschutzkommission und der Kunstkreditkommission. Im Bund Schweizer Architekten und Schweizer Werkbund, welchen er lange Jahre angehörte, fand er wertvolle Kontakte und Anregungen im Kreise von Kollegen.

Ernst Mumenthaler war klar und kompromisslos in seinem Denken und seiner Arbeit. Was ihn beschäftigte, tat er mit aussergewöhnlicher Gründlichkeit, Konzentration und Tiefe. Er war wohl in dem Sinne ein universaler Geist, dass er aus seinem Berufe hinaus versuchte, die grossen Zusammenhänge zu erfassen. Für sein umfassendes Denken und Wirken müsste und könnte er für alle Jüngeren ein Vorbild sein und bleiben.

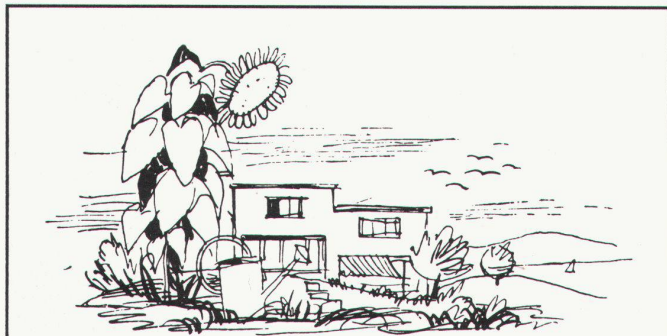
Urs Remund,
Architekt BSA; Basel

Oldtimer Werkbund

Neubühl – Renommierstück des Neuen Bauens in Zürich, Sightseeing-Muss für ausländischen Architektenbesuch: eine Reihenhäuserkolonie mit Gemeinschaftseinrichtungen, gebaut unter dem Patronat des SWB in den Jahren 1929–32 und in vieler Hinsicht wegweisend für eine

moderne Siedlungsform –, ein «Vorposten im Wohnungsbau» schrieb die *NZZ* damals. Die klingendsten Namen der jungen schweizerischen Architektavantgarde der dreissiger Jahre

Neubühl-Insert in der Zürcher Presse (1932)



Ein Bergdorf über Zürich

Aus Wiesen und Wald leuchten seine Häuser über den See. Gärten und Terrassen sind erfüllt vom Duft der Baublüten, des Heues, des reifenden Obstes. Auch an heissen Tagen ist die Luft erfrischend. Schöne Spazierwege führen von dort über aussichtsreiche Höhen. — Es ist Neubühl, eine der schönsten Siedlungen unseres Landes. Hier finden Sie moderne Wohnungen und Einfamilienhäuser zu sehr mässigen Mieten. Es sind zurzeit frei:

3-Zimmer-Wohnung	—	Jahresmiete	Fr. 1785.—
4	»	»	» 1875.—
5	»	»	» 2255.—
3-Zimmer-Haus	—	Jahresmiete	Fr. 1460.—
4	»	»	» 1820.—
6	»	»	» 2680.—

Besuchen Sie uns — es sind 8 Minuten von der Tramendstation Albisstrasse (Tram 7 und 22).

Geschäftsstelle NEUBÜHL, Tel. 54.521
Westbühlstrasse 50 - Zürich 2

sind damit verbunden. Mit Enthusiasmus und Überzeugungskraft haben sie den Behörden des «roten Zürich» gegen eingefleischte Flachdachhänger und Bauklotzvorurteile eine Reihe von Ausnahmegenehmigungen für ihre Luft-Licht-Sonne-«Wohn-Maschinen» abgetrotzt.

Die mutigen ersten Mieter – Intellektuelle, Schriftsteller, Künstler, Theaterleute – kamen sich vor wie in einer Menagerie:

«Seit Jahr und Tag werden unsere Häuser besprochen, verwünscht oder gepriesen, seit Monaten werden wir besucht, beäugt und fotografiert...»

Kein Wunder, dass sich ein neuartiges Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Neubühlern breitmachte:

«Denn dieses Dorf hat keine gemeinsame Kirche, wohl aber eine gemeinsame Fernheizung...»

schrieb R. J. Humm voller Besitzerstolz. Tatsächlich hat es mehr als einen Biedermann gegeben, der hinter der «stillen Sachlichkeit» nichts anderes als «bolschewistische Machenschaften» witterte...

Inzwischen geht ein ganz anderes Gespenst um im Neubühl. Es heisst Dörflicheist. Vergangenen Februar jährte sich die Gründung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Neubühl zum fünfzigsten Male. Das Programm zur Feier des geistigen Spatenstichs von damals war aber alles andere als von Pionierhaltung diktiert.

Geburtstagsfest und Beerdigung

Aus Anlass der Umbenennung der Direktion der eidg. Bauten liess der Direktor dieses Amtes, Prof. J.-W. Huber, dipl. Arch. SIA BSA, unter dem Titel «Der Tradition und der Zukunft verpflichtet» dessen Vergangenheit Revue passieren. Wir zitieren daraus:

«Der Lebenslauf der D+B zeichnet sich durch ein dynamisches Schaffen aus. (...) Die D+B strahlt eine faszinierende Existenz aus, deren Spektrum sich wohl kaum umfassend und abschliessend analysieren lässt. Keine noch so epochemachende Erfindung hat das Gesicht unseres Landes derart verändert wie das Bauen, und nirgendwo zeigt sich das wahre Wesen des Menschen besser als im Wechsel von Aufbau, Zerstörung und Wiederaufbau. Die D+B hat in den 90

«Zur Erinnerung und Sichtbarmachung der Kräfte, die im Neubühl wirkten», war zu einer Jubiläumsvorstandssitzung eingeladen worden – ausgerechnet ins katholische Kirchgemeindehaus Wollishofen. Alphornklänge über dem Neubühl, Oldtimer-Busfahrten und die Darbietungen der Quartier-Blaskapelle als Attraktion für die Ehrengäste...

Die Siedlung könnte immer noch bevorzugte Lebens- und Wohnmöglichkeiten bieten, nur profitieren heute viel weniger Menschen von ihren Vorzügen. Die Bewohnerschaft ist halt älter geworden und sesshaft. Die Mieterrotation ist eingeschlafen. Kaum jemand zieht freiwillig von einer grossen in eine kleinere Wohnung – und schon gar nicht weg aus dem Neubühl. Die Kinderzahl ist auf dem Tiefstand. «Neubühlkinder singen Lieder» an der Jubiläumsveranstaltung: beteiligt waren keine zwei Dutzend. Vom öffentlichen Verkehr wird die Siedlung stiefmütterlich behandelt: der städtische Bus fährt nur zu Spitzenzeiten bis ins Quartier.

Heute steht das Neubühl als «schutzwürdiges Ortsbild» unter der Protektion des Heimatschutzes. Wird es langsam zum überalterten Ghetto? Sind Reformfreudigkeit und Pioniergeist umgepolt auf Oldtimer-Nostalgie und Blechmusikgemäß? Dabei hatte es einmal zu den Zielsetzungen des Werkbundes gehört, die alten Zöpfe abzuschneiden. *kz.*

Jahren ihres Bestehens wesentlich an der Veränderung der gebauten Umwelt mitgeholfen. Die D+B soll auch mit ungebrochenem Fleiss an einer neuen Zukunft mitbauen. (...)

Nach 90 Jahren D+B (...) ist am 10. Oktober 1978 – an ihrem 90. Geburtstag – ein neues Verwaltungsorganisationsgesetz veröffentlicht worden, wonach diese den Namen zu ändern hat. Bezeichnung lautet neu

Amt für Bundesbauten
Office des constructions fédérales
Ufficio delle costruzioni federali.

(...) Die bisherigen Erfolge und das hohe Ansehen der D+B dürfen mit der Namensänderung nicht verlorengehen und müssen auch in Zukunft erhalten bleiben. ■